

Zum Interview „Ich würde die Taurus-Lieferung begrüßen“ vom 21./22. Oktober:

Schreit zum Himmel

Andreas Hamburg mag ein liebenswürdiger Mensch sein, der die Ukraine bestimmt besser kennt als ich, ein ehemaliger Friedensbeauftragter der Bremischen Evangelischen Kirche (BEK). Um so erstaunlicher sind einige Aussagen aus dem Interview mit Joerg Helge Wagner. Es gebe keine Nazis in der Ukraine, und in Odessa werde niemand verfolgt – das ist himmelschreitend angesichts des Pogroms im dortigen Gewerkschaftshaus, bei dem prorussische Demonstranten verbrannt, erschossen und erschlagen wurden. Das hat doch eher an die Gräueltaten der deutschen Wehrmacht und des heute wieder verehrten Stepan Bandera in der Ukraine erinnert.

Und Odessa war kein Einzelfall, ganz zu schweigen von den über 10.000 Toten hauptsächlich unter der russischsprachigen Bevölkerung der Ostukraine vor dem Einmarsch der russischen Truppen.

Der größte Hammer aber ist es, das Grundlebensmittel Brot (für Kinder) gleichzusetzen mit Vernichtungswaffen wie den weitreichenden Angriffsmarschflugkörpern Taurus. Da sollte der Herr Pastor doch einen anderen Umgang mit der Bibel pflegen.

WILFRIED PREUSS-HARDOW, BREMEN

Daneben gegriffen

Waffenlieferungen jeglicher Art, in Krisen- und Kriegsgebiete, werden mit Sicherheit nicht von allen Christen unterstützt und bejaht. Das ausdrückliche Begrüßen der aktuellen Lieferung von Taurus-Marschflugkörpern in Kriegsgebiete durch Pastor Andreas Hamburg lässt sich unseres Erachtens eben nicht biblisch rechtfertigen durch: Wenn ein Kind von dir Brot verlangt, wirst du ihm nicht einen Stein geben.

Auch in seinen Verlautbarungen als Friedensbeauftragter der Bremischen Evangelischen Kirche sollte er Kriegsgewalt und Massenvernichtungswaffen ausnahmslos ablehnen. Es ist katastrophal daneben gegriffen, die Waffentechnik zu preisen und nicht die christliche Nächsten- und Feindesliebe zur Friedensstiftung zu realisieren.

RENATE UND REINHARD ZIMMERMANN, BREMEN

Hoffnung säen

Andreas Hamburg gibt zu, als gebürtiger Ukrainer nicht objektiv zu sein, was den Konflikt betrifft, aber sollte er nicht gerade aufgrund seiner eigenen Geschichte und seiner Verbundenheit mit den Menschen in der Ukraine ein verstärktes Interesse daran haben, dass das Sterben beendet wird?

Ein Beispiel könnten ihm die zigtausend Menschen in Israel sein, die derzeit für den Frieden auf die Straße gehen. Diese Menschen haben erkannt, dass Gewalt nicht vom Himmel fällt, sondern dass es immer eine Vorgeschichte gibt und dass man, um einen dauerhaften und gerechten Frieden zu erreichen, Kompromisse eingehen muss. Ist es nicht endlich an der Zeit, Menschen in allen Teilen der Ukraine und auf der Krim zuzuhören? Es sollte mich sehr wundern, wenn sie sich nicht mehrheitlich einen dauerhaften Frieden wünschten und dafür zu Kompromissen bereit wären. Diese Saat sollte ein Friedensbeauftragter säen.

PETRA SCHARRELMANN, BREMEN

Die Toten mahnen uns

Andreas Hamburg sagt über sich, durch seine Sozialisierung in der Ukraine zum entschiedenen Pazifisten geworden zu sein. Diese Einstellung hat er eindeutig hinter sich gelassen. Die vielen Toten und Verletzten, Heimatlosen und Geflüchteten auf ukrainischer und russischer Seite mahnen uns doch, jegliche Auslösefaktoren für kriegerische Grausamkeiten und traumatisierende Erfahrungen von Flucht und Verfolgung entschieden zu vermeiden.

Er konstatiert, eine Versöhnung der Kriegsparteien sei nicht möglich, solange nicht die Grenzziehung von 1991 vollzogen ist und Russland seine Truppen vollständig zurückbeordert hat. Unter solch einseitigen Bedingungen und Missachtung der Konfliktanteile der europäischen und nationalen Politik kann kein Friedens- und Versöhnungsprozess zustande kommen.

Pastor Hamburg bringt zum Ausdruck, dass Waffenexporte die Menschheit nicht in eine friedliche Zukunft begleiten, würde



Pastor Andreas Hamburg, einer der beiden Friedensbeauftragten der Bremischen Evangelischen Kirche, hat mit Aussagen zum Ukraine-Krieg, speziell zur Lieferung von Marschflugkörpern, Widerspruch ausgelöst.

FOTO: FRANK THOMAS KOCH

aber die Taurus-Lieferung begrüßen. Er weiß sehr gut, dass dies Angriffswaffen mit unterschiedlichen Ausstattungsmöglichkeiten sind und damit eine große Gefahr für die Menschheit.

Dem gesellschaftlich weit verbreiteten Bangen um Sicherheit hätte eine Mut machende Aussage des Friedensbeauftragten gutgetan – im Sinne von: „Frieden ist möglich, und dafür setzen wir uns mit aller Kraft als Friedensbeauftragte der BEK ein!“

GABRIELE PETRAUSCH-WARNECKE, BREMEN

Dilemma, Dilemma!

Ja, was nun? Eigentlich ist der Pastor Hamburg ein entschiedener Pazifist, andererseits sagt er auf die Frage nach Marschflugkörpern für die Ukraine: „Liefern, ganz klar.“ Kann ich sogar biblisch argumentieren. Das ist Legitimierung von Gewalt aus religiösen Gründen.

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat auf dem evangelischen Kirchentag in Nürnberg dessen Motto „Jetzt ist Zeit“ zu der Aussage benutzt: „Es ist auch Zeit für Waffen.“ Annette Kurschus, Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), ist zutiefst davon überzeugt, dass Waffengewalt keinen Frieden schaffen kann. Krieg und Gewalt nehmen kein Ende, im Gegenteil. Aber: Zum Verzicht auf Waffen kann sie auch nicht raten. Dilemma, Dilemma, Dilemma! Kirchenvertreter scheinen deswegen schlaflose Nächte zu haben, selbst Militärbischöfe. Alle weinen dem Frieden nach, aber nicht wirklich.

Wenn das Dilemma eine Zwickmühle ist, wo jede Wahlmöglichkeit falsch sein kann, dann ist doch die christliche Botschaft „Frieden, Versöhnung, Verständigung“ der Aus-

weg und eine Entscheidung. Wer könnte Friedensstiftendes Handeln besser vermitteln als die Kirchen!

Ich bin ein sehr interessiertes Mitglied der evangelischen Kirche, aber mein Verbleiben steht auf wackeligen Füßen.

MARION TRETSCHEK, BREMEN

Deserteure aufnehmen

Kennt der Friedensbeauftragte nicht die einfache Gleichung: Mehr Waffen – mehr Tote? Glaubwürdig wäre für mich ein Friedensbeauftragter, der für ein Ende des Tötens, für Verhandlungen und Waffenstillstand und für zivile Lösungen des Konfliktes eintritt. Und der sich stark macht für den Schutz von Deserteuren. Eine christliche Botschaft wäre es, wenn Andreas Hamburg die Bundesregierung auffordern würde, sowohl ukrainische als auch russische Deserteure aufzunehmen.

BARBARA HELLER, BREMEN

Blasphemischer Vergleich

Die unverbrüchliche und durch nichts zu erschütternde Solidarität von Pastor Andreas Hamburg mit der Ukraine bewundere ich, und ich teile sie. Ja, man muss diesem geschundenen Land ohne Wenn und Aber beistehen. Aber warum er, der sich selbst als Pazifist bezeichnet, ausschließlich auf militärische Lösungen und Waffenlieferungen setzt, um diesen schrecklichen Krieg zu beenden, ist mir unerfindlich. Eine so verheerende Waffe wie den Marschflugkörper Taurus mit Brot zu vergleichen, das man seinem Kind nicht vorenthalten darf, ist eine blasphemisch anmutende Verdrehung der nach Frieden suchenden und Frieden stiftenden biblischen Botschaft.

Einen Siegfrieden, wie er Andreas Hamburg vorzuschweben scheint, wird es nicht geben können. Wie will die kleine Ukraine die Atommacht Russland besiegen können? Einen Frieden kann es nur auf dem Verhandlungsweg geben, und zwar mit Putin, der diesen verbrecherischen Krieg vom Zaun gebrochen hat. Frieden hat nur eine Chance, wenn man mit seinen Feinden redet, und seien sie noch so unausstehlich. Soll denn dieser Krieg, der täglich Hunderte ukrainische und russische Soldaten und Zivilisten hinschlachtet, immer fort weitergehen? Ich vermisste in diesem Interview Ansätze von diplomatischen Lösungen und stelle die Konzentration auf Militär und Waffenlieferung in Frage.

LOUIS-FERDINAND VON ZOBELTITZ, BREMEN



Gähnende Leere im Briefkasten: Darüber klagen unter anderem zahlreiche Privatleute in Bremen und umzu. Auch Leser Jürgen Jürgens ärgert sich über Probleme mit der Post.

FOTO: REHDER/DPA

nen Initiativen haben alle gemeinsam das Ziel, die Sicherheitsinteressen der Ukraine und Russlands zu berücksichtigen. Die Abwesenheit von Krieg ist sicherlich noch kein Frieden, aber es sterben wenigstens keine Menschen mehr. Verhandeln ist hundertmal besser als schießen. Andreas Hamburg hat sich in meinen Augen als Friedensbeauftragter der Bremischen Evangelischen Kirche selbst disqualifiziert.

MICHAEL TRUE-KRISCH, BREMEN

Seltsame Logik

Die seltsame Logik von Andreas Hamburg hat mich an die Rede von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier auf dem Internationalen Friedenstreffen der christlichen Gemeinschaft von Sant'Egidio in Berlin erinnert. Laut Berichterstattung wünschte er „wie wir alle“ ein Ende des Ukraine-Krieges. Gleichzeitig warnte er vor „voreiligen Friedenschlüssen“ und lehnte einen Waffenstillstand ab, weil der Russland erlauben würde, in der Gefechtspause neue Truppen an die Front zu bringen. Kann mir jemand erklären, wie das zusammenpasst? Sind Friedensverhandlungen vorschnell, solange nicht eine bestimmte Anzahl von Todesopfern erreicht ist?

KÄTE KOCH, BREMEN

Zum Artikel „Weniger Sprengungen“ am 9. Oktober über Bankautomaten:

Einfache Lösung

Ich wohne in Oyten, und meine Bank befindet sich in Achim. Im Februar dieses Jahres wurde dort der Bankautomat gesprengt. Ein gutes halbes Jahr lang hatte ich die Wahl, meine Bankgeschäfte entweder in Verden oder in Bremen zu erledigen. Da ich nicht online war, ist es immer ein Aufwand gewesen, dort hinzufahren. Inzwischen hat die Bank an einigen Tagen für je zwei Stunden geöffnet für Auszüge und Barauszahlung. Ich habe das Glück, einen guten Freund zu haben, der mir den Online-Zugang auf meinem Handy eingerichtet hat.

Als Maßnahmen für mehr Schutz gelten nach dem Artikel mehr Videokameras, das Markieren der Geldscheine mit Farbe und nächtliche Schließzeiten. Die einfachste Lösung wäre die dritte Variante, während die anderen aufwendig und kostenintensiv wären. Ich frage mich allen Ernstes, wer nachts in einem kleinen Ort wie Achim Geld abholt, während man es sich im Supermarkt tagsüber auszahlen lassen kann.

REGINA OTTE, OYTEM

Zum Artikel „Wenn die Post nicht ankommt“ vom 20. Oktober:

Wie Pippi Langstrumpf

Wie so viele in Borgfeld haben auch wir nachweislich drei Wochen keine Post bekommen. Und die Postsprecherin behauptet ernsthaft, es gebe keine Probleme oder maximal geringe Verzögerungen. Das erinnert mich an Pippi Langstrumpf: Ich mache mir die Welt, wie sie mir gefällt.

JÜRGEN JÜRGENSEN, BORGFELD

Zum Artikel „Grimme-Preis für Brinkumer Firma“ vom 21./22. Oktober:

Als Patient ermordet

Zu dem Artikel ist der Stolperstein für Carsten Brüns abgebildet worden. Dieser Stolperstein ist allerdings nicht in Brinkum oder Nordrhein-Westfalen verlegt worden, sondern durch die Stolperstein-Initiative Landkreis Osterholz in Osterholz-Scharmbeck. Carsten Brüns kam am 30. November 1908 in Herxheim (Pfalz) zur Welt. Seine Eltern kamen aus Osterholz-Scharmbeck, hielten sich vermutlich nur kurzfristig aus beruflichen Gründen in der Pfalz auf und wohnten danach wieder in Osterholz-Scharmbeck, in der heutigen Lindenstraße 42. Die ersten Informationen über die Krankengeschichte von Carsten Brüns sind vermerkt in einer Akte der Privatklinik Dr. Benning in Rockwinkel. Im August 1936 hielt er sich 28 Tage in der Klinik auf. Die Klinik entließ ihn auf Wunsch seiner Eltern. Am 27. März 1937 wurde er in der Nerven- und Heilanstalt Lüneburg aufgenommen, nach einer Einweisungsverfügung des Bürgermeisters von Osterholz-Scharmbeck. Carsten Brüns wurde eine geistige Erkrankung attestiert. Am 7. März 1942 wurde er in der Aktion „T4“ aus Lüneburg nach Pirna/Sonnestein verlegt und dort noch am selben Tag oder einen Tag später vergast. MANFRED BANNOW, RITTERHÜDE

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerung der Redaktion. Die Redaktion behält sich Auswahl und Kürzungen vor. Anonyme Briefe werden nicht veröffentlicht. Postadresse und Telefonnummer nicht vergessen, auch bei E-Mails.

REDAKTION LESENMEINUNG

Anschrift: Bremer Tageszeitungen AG

Lesermeinung • 28189 Bremen

Mail: lesermeinung@weser-kurier.de